



Antworten von Theresia Bauer

„Frag die OB-Kandidat:innen“ -Heidelberger*innen die von Armut oder Ausgrenzung betroffen sind stellen ihre Fragen

14. Oktober 2022, Chapel Heidelberg

Die Aufzeichnungen der Veranstaltungen finden Sie unter folgenden Links:

Kurzvideo

<https://www.youtube.com/watch?v=7FbGisAkuf0&list=PLPf03X4Xy7gfHH1J4IDoVK0Z4UGrojT9x&index=2>

Kompletter Mitschnitt:

<https://www.youtube.com/watch?v=mxtmIYXiW2w&list=PLPf03X4Xy7gfHH1J4IDoVK0Z4UGrojT9x&index=6>

Themenblöcke:

A.. Soziale Teilhabe ab 9:00

B.. Wohnen ab 34:20

C.. Kommunale Gestaltungsmöglichkeiten ab 1:13:45

A. Soziale Teilhabe

1. **Kinderfrage: Adrian 11 J.:** Warum wird alles viel teurer? Da reicht mein Taschengeld für nix mehr!

Kinderfrage: Lea 11 J.: Meine Mama verdient nicht viel und kann mir daher nicht so viel oder gar kein Taschengeld mehr geben. Warum ist das so? Sie arbeitet doch wirklich sehr viel!

Die steigenden Lebenshaltungs- und Energiekosten machen vielen Menschen mit geringem Einkommen Angst. Oft ist ein hoher Energie- und Strombedarf auch behinderungsbedingt. Aber auch Familien in schlecht isolierten Wohnraum sind besonders betroffen, oder Auszubildende, Rentner:innen mit kleinem Budget. Welche Abfederungsideen werden Sie als Stadtoberhaupt umsetzen?

-> Die neue Herausforderung der gestiegenen Energiekosten und die Inflation verschärft das Problem der sozialen Schieflage. Viele Menschen haben tatsächlich Angst, ziehen sich zurück und sind verzweifelt. Deswegen brauchen wir 1. eine klare Ansage an Energielieferanten (Stadtwerke), dass niemandem der Strom aufgrund von Nichtzahlungen abgestellt wird, 2. eine Verstärkung bereits bestehender Mittel (insbesondere die Aktion Nähe), um aktiv finanziell mitzuhelfen. Wir müssen Institutionen wie die Schuldnerberatung und die Sozialberatung verstärken. Es gibt bereits viele Anlaufstellen, welche jedoch personell knapp

ausgestattet sind: Also hier schnell verstärken!

2. Menschen mit Behinderungen sind in Heidelberg oft gut ausgebildet und haben es dennoch schwer einen Job zu bekommen, sind Geringverdiener oder Teilzeitkräfte und schneller von Kündigung bedroht. Bestehende Gesetze um MmB in Arbeit zu bringen werden oft nicht angewendet oder durch eine recht geringe Ausgleichsabgabe von den Firmen umgangen.

Die Stadtverwaltung ist da nach eigenen Aussagen vorbildlich aufgestellt. Was können Sie tun, um diese Menschen am privaten Arbeitsmarkt besser zu unterstützen und Firmen dazu zu bringen Menschen mit Behinderung einzustellen statt sich freizukaufen?

-> Wie Sie zu Recht sagen, haben wir in Heidelberg viele sehr gut qualifizierte Menschen mit Behinderung. Der Schritt in den Arbeitsmarkt ist offensichtlich eine sehr große Hürde und es ist bei weitem noch nicht okay, wie wir dort stehen: Wir müssen besser werden. Wir können das nicht anordnen. Ich denke, die wirkliche Barriere besteht in den Köpfen und wir müssen aktiv mithelfen, diese Barrieren abzubauen. Ich hätte gerne, dass Bildungsfachkräfte, die Erfahrung im Bereich der Inklusion haben, darin ausgebildet werden selbst als Expert*innen in eigener Sache Menschen qualifizieren. Ich würde mit diesen gerne Veranstaltungen innerhalb der Stadt-Community in Unternehmen oder der Verwaltung veranstalten, um in eigener Anschauung zu erleben, was für eine Bereicherung es ist, diese Expertise mit abzugreifen und sich zu integrieren. Ich glaube, wir brauchen Erfahrungsräume, wo man erlebt, dass Inklusion eben nicht eine Hürde ist, sondern eine Bereicherung.

2. Älteren queere (LBSTIQ+) Menschen in Heidelberg

Welche regelmäßige Unterstützung werden Sie ermöglichen, damit queeren Menschen geschützte Räume als Treffpunkte und für selbstorganisierte Veranstaltungen zugänglich sind?

Was wird die Stadt Heidelberg unter Ihrer Führung dafür tun, um Pflegepersonal in stationären und ambulanten Einrichtungen für die Belange queerer Menschen zu sensibilisieren und weiterzubilden?

-> Die queere Community insgesamt, und in einer besonderen Weise die Ältere, brauchen mehr Orte der Begegnung. Also gerade die Älteren haben weniger Möglichkeiten, ein offenes, queeres Leben zu führen. Sie haben viel Diskriminierung erfahren müssen, deswegen brauchen wir mehr Begegnungsorte in der Stadt und wahrscheinlich macht auch eine zentrale Örtlichkeit "Queeres Zentrum" als Anlaufstelle großen Sinn. Für die speziellen Bedarfe von Pflege und Unterstützung im Alter wird man mit unseren Pflegeeinrichtungen auch Fortbildungen veranstalten müssen, und zwar zusammen mit der queeren Community, damit besser und genauer erarbeitet wird, was konkret gebraucht wird. Schön fände ich es auch, wenn man die Idee weiterverfolgen könnte, für queere Menschen im Alter etwas wie eine Bau- oder Wohngruppe zu etablieren, um sich auch gegenseitig zu unterstützen. Sodass nicht nur das Thema Pflege, sondern auch das Zusammenleben im Alter eine Rolle spielt.

Werden Sie sich dafür einsetzen, dass es zumindest eine Pflegeeinrichtung im Heidelberg gibt, in der überwiegend queere Menschen leben können? (Hintergrund: queere Menschen

wünschen sich im Alter einen Ort, an dem sie keine Minderheit sind, wie sie es sonst so häufig erleben.)

-> Hier keine Ansprache an Theresia Bauer

3. Sorgen Sie dafür dass die städtischen Institutionen schneller barrierefrei für alle werden?

-> JA

4. Es gibt Städte, die einen kostenfreien barrierefreien Fahrdienst für mobilitätseingeschränkte Menschen anbieten. Wird Heidelberg dieses Angebot schaffen?

-> JA

5. Mobilitätsangebote müssen klug finanziert werden. Finden Sie es klug, dass es mit dem 3€ Tickets für alle Menschen mit Karte 60+ einen Zuschuss von 200€ gibt?

-> JA

6. Die ärztliche Grundversorgung von Menschen mit Behinderung scheitert oft an der barrierefreien Zugänglichkeit. Werden Sie Anreize schaffen, um Arztpraxen barrierefrei zu gestalten?

-> JA

B. Wohnen

7. Ich suche seit 8 Jahren eine Wohnung. Ich bin Hartz IV-Empfänger und arbeite als 2-Euro-Hilfe, aber die Mieten werden immer teurer und auch der Strom.

Azubi: Wir brauchen mehr bezahlbare Wohnungen für Alleinstehende. Das Ausbildungsgeld reicht nicht aus, weil das Leben so teuer geworden ist.

- a. Was werden Sie tun, damit mehr Wohnungen für ärmere Menschen gebaut werden?

-> Viel bauen hilft nicht viel, das sieht man in Heidelberg. Wir müssen gezielt das Segment bestücken bei dem es um Gemeinwohlorientierung geht, da wo es um die Möglichkeit geht für Menschen die wohnungslos waren Wohnraum zu schaffen, für Alleinerziehenden, für Opfer von Gewalt, für all diese Bereiche haben wir viel zu wenig Wohnraum. Das Leerstandsproblem haben wir ja vor allem im PHV: Dort stehen jede Menge Gebäude seit 9 Jahren leer. Diese Fläche sollte man erwerben und dann gezielt, in dem Segment, wo es fehlt, bauen und bauen lassen. Das ist aktive Bodenpolitik, die zu machen ist und die Mühe der Stadt diese Flächen nicht weiterzueräußern an Unternehmen (?), welche schließlich Rendite auf dem Markt erzielen können. Im Jahr 2016 wurde seitens der Stadt Heidelberg, und des Oberbürgermeisters versucht, diese Flächen an einen privaten Investor (RIB-Software) zu verkaufen: Diese Politik und Philosophie machen mich misstrauisch.

- b. Was tun sie gegen den Mangel an bezahlbarem und barrierefreien Wohnraum für Menschen mit Behinderung?

-> Hier keine Ansprache an Theresia Bauer

c. Wie werden Sie die Chancen bezahlbaren, die die letzte große Konversionsfläche PHV bietet nutzen?

-> PHV ist die letzte große Entwicklungsfläche, die wir haben. Deswegen brauchen wir Zugriff auf diese, damit wir Konzepte realisieren können. Ich glaube, dass es optimal geeignet ist für gemeinwohlorientierte Projekte, Bau- und Wohnprojekte, Zusammenarbeit mit Wohngenossenschaften und den gemeinwohlorientierten Trägern, die mit uns die gezielten Maßnahmen realisieren wollen. Kleinteilig, einfach und mit Priorität im Bestand. Weil es uns erleichtert und ermöglicht, dort Standards zu realisieren und Kosten im Griff zu halten, sodass wir in das Preissegment kommen, das wir brauchen. Und die Stadt muss natürlich mithelfen, eine entsprechende Anbindung schnell zu realisieren und auch die digitale Versorgung, die Infrastruktur zu etablieren, damit wir auch Pioniere, Kreative und Leute, die Lust haben, dort involvieren können (?). Aber ohne den städtischen Willen zur Gestaltung und es eng zu begleiten, wird es nicht gehen.

8. Wieso sind die Kosten der Unterkunft im Hartz IV derart niedrig angesetzt dass es Betroffenen immer noch nicht gelingt auf dem freien Wohnungsmarkt eine Wohnung zu finden?

-> Kommentar: Um Anträge schnell bearbeiten zu können, braucht es das Personal dafür, und die kommunalen Spielräume bei der Bemessung der Angemessenheit der Unterkunftskosten sind zu nutzen. Da gibt es eine kommunale Komponente und die müssen wir stärker einsetzen.

9. Wieso gibt es bis heute kein transparentes Verfahren zur Wohnungsvergabe an besondere Bedarfsgruppen durch die GGH?

-> *Hier keine direkte Ansprache an Theresia Bauer*

10. Verhinderung von Wohnungsverlusten ist für alle gut – für Menschen in Notsituationen und für die Stadt. Prävention ist kostensparend.

Wieso gibt es kein Konzept zur Reduzierung, Vermeidung und Abschaffung von Wohnungs- und Obdachlosigkeit in Heidelberg?

-> Was Mannheim kann, sollten wir in Heidelberg auch können. Dort ist das "Housing-First"-Konzept angewendet worden. Der erste Schritt ist sicherzustellen, dass jemand in einer Wohnung unterkommen kann, in der Er oder Sie auch Mieter ist und Verantwortung für den eigenen Wohnraum übernehmen kann. In einer besonderen Weise meine Ich, sollten Frauen (mit Kindern) eine Möglichkeit haben aus diesem (Zwischen-) Zustand zwar untergebracht, aber ohne Mietvertrag versorgt zu werden, rauszukommen. Bei uns sind die Menschen zum Teil 10 Jahre in diesem Zustand untergebracht, das ist kein Zustand! Und deswegen müssen wir, und das ist nicht einfach, versuchen mit Hilfe der GGH Slots zu finden, damit Leute in eine eigene Wohnung, in eine eigene Verantwortung kommen und mit der entsprechenden Betreuung die nächsten Schritte gehen können. "Housing-First" heißt das Konzept. Andere Städte machen es bereits und wir sollten es auch können!

11. Vorgehen Housing first – steht dafür, dass Kommunen Menschen ohne Wohnraum zuerst eine gesicherte Wohnung geben und damit das Grundbedürfnis nach Schutz und Lebensraum als Basis für alles weitere schaffen. Kennen Sie den Ansatz und können sie sich das für Heidelberg vorstellen?
-> JA
12. Wie viele Wohnungen sind konkret für Wohnungs- und Obdachlose Personen vorgesehen? Planen sie diese Anzahl zu erhöhen?
-> *Hier keine direkte Ansprache an Theresia Bauer*
13. Auf eine Anfrage im Gemeinderat zur Wohnungsnot in Heidelberg antwortete die Stadtspitze mit folgendem Satz: „Von einer Wohnungsnot in Heidelberg zu sprechen halten wir für nicht angemessen.“
Wie schätzen Sie diese Aussage ein, haben wir in Heidelberg eine Wohnungsnot?
-> JA
14. In HD gibt es im Gegensatz zu vergleichbaren Städten wenige gemeinschaftliche Wohnprojekte. Werden Sie Wohnprojekte und Wohnungsgenossenschaften zukünftig stärker unterstützen?
-> JA
15. Auf dem Wohnungsmarkt gibt es überwiegend private und renditeorientierte Anbieter von Mietwohnungen, in öffentlicher Hand sind nur unter 20%. Wird unter Ihrer Führung der öffentliche Wohnungsbestand in Heidelberg deutlich erhöht?
-> JA
16. Werden Sie alles dafür tun, dass in PHV die Flächen in der öffentlicher Hand bleiben?
-> *Hier keine direkte Ansprache an Theresia Bauer*
17. Werden Sie aktiv gegen den Leerstand von Wohnungen und Gebäude vorgehen?
-> JA
18. Werden Sie dafür sorgen, dass die Verwaltung unter Ihrer Leitung aktiv Zweckentfremdungen von Wohnraum z.B. mit Bußgeldbescheiden ahndet?
-> JA
19. Eine soziale Stadt ist gemischt mit Lebensraum für alle Einkommensschichten. In der Bahnstadt gibt es extrem wenige Wohnungen, die sich Menschen mit niedrigerem Einkommen leisten können. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Bahnstadt eine Fehlplanung und ein Getto der Gutverdienenden. Würden Sie die Bahnstadt mit Blick auf die Anforderungen an eine soziale Stadt wieder so planen und bauen?
-> NEIN
20. Verfolgen Sie die Idee eines Demenzdorfes bei der Entwicklung von PHV?
-> *Hier keine direkte Ansprache an Theresia Bauer*

C. Kommunalen Gestaltungsspielraum

21. In Heidelberg auf PHV ist das Ankunftscenter in dem Menschen und auch viele Kinder über Monate leben. Ein Mangel ist, dass es für viele Kinder kein Schulangebot gibt. Die Zuständigkeit liegt zwar auf Landesebene, jedoch haben Kommunen gezeigt, dass mit Engagement ein Schulangebot ab dem ersten Aufenthaltstag möglich ist – Bsp. Karlsruhe. Werden Sie sich als Stadtoberhaupt aktiv dafür einsetzen, dass auch in PHV so ein Möglichkeit geschaffen wird?

-> Diese Angelegenheit muss dringend bearbeitet werden. Das Problem ist ja die Lücke zwischen Theorie und Praxis. In der Theorie sollten Menschen dort nur eine kurze Zeit verweilen, und anschließend wird mit der Integration begonnen. In der Praxis ist dies offenkundig anders: Es kann nicht sein, dass Kinder dort auf der "Wartebank" sitzen. Deswegen muss man von Seite der Stadt Klartext mit dem Land reden! Ich denke, wir brauchen eine Kooperation mit einer städtischen Schule, die sich diesem Thema mit annimmt. Dieses Vorgehen wird vom Land zu unterstützen sein. Es sollte für Kinder gelten: Betreuung und Beschulung von Anfang an, unabhängig von der Dauer des bisherigen Aufenthaltes.

22. Behörden sind oft nur noch über z.T. teure Hotlines zu erreichen, dies stellt für viele Menschen u.a. MmB (Menschen mit Behinderungen) unterschiedliche Barrieren dar. Das Bürgeramt entwickelt ein best practice Beispiel für digitale Bürger-Unterstützung beim Ausfüllen eines Antrags, mit dem Hilfe zugeschaltet wird, ggf. auch Gebärdensprachdolmetscher. Wird dieses Angebot auch in anderen Behörden der Stadt Heidelberg – z.B. dem Sozialamt gefördert?

-> Ich glaube, dass man mit digitalen Mitteln viel vereinfachen und erleichtern kann, deswegen ist es auch wichtig, diese auszubauen, aber es ist nicht alles. Wenn man nur auf diese Karte setzt, dann kann man auch die Spaltung der Gesellschaft vorantreiben. Aufgrund dessen sollte es speziell für unsere Bürgerämter bedeuten: digital vereinfachen, aber gleichzeitig die Bürgerämter nicht reduzieren. Sie müssen sich weiterentwickeln zu Orten, an denen die direkte Ansprache und Beratung, die niedrigschwellige Rücksprache in vielerlei Hinsicht zusätzlich gesichert wird. Wir müssen beide Wege gehen, denn es gibt Menschen, die bei der Frage der Übersetzung im digitalen komplett außen vor sind. Digital: Ja, aber auch Beratung und direkter Austausch, und zwar so zentral wie möglich.

23. Menschen die mit Assistenz leben, haben derzeit große Schwierigkeiten ihr Pflegepersonal zu halten, da diese im Vergleich zu anderen Jobs für ungelernete Kräfte zu wenig verdienen und keine Nachtzuschläge, Weihnachtsgeld etc. gewährt wird. Über die Kostensätze entscheidet die Stadt. Werden Sie sich für die Erhöhung einsetzen und haben Sie Ideen wie die Abwanderung aus der Pflege aufgehalten werden kann?

-> Wir ringen um die Talente, wir ringen um Fachkräfte. Das ist nicht nur eine Frage des Zusammenhalts der Stadt und der Vielfalt der Stadtgesellschaft. Das ist mittlerweile eine

harte Wirtschaftsfrage: Wen können wir hier herholen, und wen können wir halten? Und das hat zweifellos etwas mit dem Wohnen zu tun. Deswegen glaube Ich in der Tat, dass sowohl für Studierende und Auszubildende als auch für systemrelevante Berufe im sozialen Sektor Slots für Wohnraum bereitgestellt werden müssen. Denn nur so können wir diese Menschen hier halten. Wir konkurrieren auch mit der Umgebung um diese Fachkräfte. Und wenn man sich aussuchen kann, ob man jeden Tag 30min pendelt oder nicht, dann ist die Wahl offensichtlich. Deswegen glaube Ich, dass wir Wohnen für systemrelevante Berufe aufnehmen und die entsprechenden Wohnungen schaffen müssen.

24. **Kinderfrage: Luisa 11 J.** :Was tun Sie für die Sicherheit in der Stadt? Am Bismarckplatz werden wir von Erwachsenen angebaggert und nach der Nummer gefragt. Werden Sie Nachbarschaftshilfe, Quartiersmanagement als Ansätze zur gegenseitige gesellschaftliche Unterstützung dauerhaft fördern?

-> Es ist die Aufklärungsarbeit für die Schulen, es ist die Stärkung unseres Präventionsnetzwerkes, es ist auch die Sicherheit unserer Schul- und Radwege, da ist auf jeden Fall noch einiges nachzuarbeiten. Falls man jedoch Opfer von (sexueller) Gewalt wird, dann muss einem natürlich dementsprechend geholfen werden. Stichwort Gewalt gegen Frauen: Frauenhäuser. Ich finde es skandalös, dass unser Frauenhaus vor kurzem veröffentlicht hat, dass Sie über 400 Frauen abweisen mussten, das ist ja schier nicht erträglich. Wir müssen da, wo wir Hilfsstrukturen haben, diese so aufstellen, dass Betroffenen dann auch tatsächlich geholfen wird.

25. **Kinderfrage: Joshua 14 J.:** Können Sie ein Schwimmbad im Pfaffengrund bauen?
-> Nein

26. **Kinderfrage: Lukas 13 J. :** Der Bolzplatz im Pfaffengrund soll renoviert werden. Wann? Die Kinder verletzen sich!
-> *Frage ging nur an Eckart Würzner*

27. Menschen mit knapper Kasse finden auf Flohmärkten eine gute Gelegenheit zum günstigen Einkaufen. Daneben werden die noch gut erhaltenen Produkte nicht weggeworfen sondern weiter benutzt
Der Flohmarkt auf dem Messplatz fand früher 14tägig statt und war eine wichtige Versorgungsquelle. Corona bedingt fiel er lange aus.
Nun wird es als Parkplatz für den SNP-Dome genutzt und findet deshalb nur sehr selten statt – zuletzt im August diesen Jahres und erst nach 9 Monaten Ende April 2023

Setzen Sie sich dafür ein, dass der Flohmarkt wieder regelmäßig stattfindet?

-> JA

- Statement zum Ende: Sofort ist anzugehen, dass uns in diesem harten Winter und angesichts der Sorgen, die die Menschen bezüglich der explodierenden Energiepreise haben, uns die Gesellschaft nicht auseinanderfällt. Deswegen wäre das Thema mittels Nothilfefond und Ausbau der Beratung ganz nah an den Menschen sofort anzugehen. Ich denke, dass wir

hierbei auch kreative Instrumente brauchen und Budgets anpassen müssen. Ich mache mir wirklich Sorgen, dass wir uns in einer Situation befinden, in der es derzeit auch politische Kräfte gibt, die am Zündeln sind. Und wir werden jetzt beweisen müssen, dass wir zusammenhalten, dass diese Gesellschaft, wenn es drauf ankommt, auf die Schwächsten Acht nimmt. Deshalb haben wir diesen, und vermutlich auch im nächsten Winter, eine sehr konkrete Aufgabe, die sofort anzugehen ist.

D. Fragen von Anwesenden beim Podium mit den OB-Kandidat*innen

(nicht im Video zu sehen)

28. Die Istanbul Vereinbarung zum Schutz für Frauen werden in HD seit Jahren nicht eingehalten! Wie wollen Sie in den kommenden 8 Jahren das Angebot erhöhen und um wie viele Plätze?

-> Mindestens sollten die durch die Istanbul Konvention für Heidelberg notwendigen 62 Plätze verfügbar sein, also müssen mindestens 42 Plätze zügig eingerichtet werden. Das bedeutet sowohl mehr Plätze in der Erstaufnahme als auch in der Anschlussunterbringung in Frauenhäusern. Auch sollte der Wohnraum speziell für marginalisierte Gruppen ausgebaut werden. Die Stadt muss sowohl bei der Immobiliensuche als auch bei dessen Finanzierung (stärker) unterstützen.

29. Räumlichkeiten für queere Safe-Spaces – wie möchten Sie dies konkret fördern und unterstützen?

-> Nach dem Vorbild des Queeren Zentrum Mannheim soll auch in Heidelberg ein Ort für Freiraum entstehen, der von der queeren Community selbst verwaltet und gestaltet wird. Räume für Büros von queeren Vereinen und Initiativen oder auch einfach zum Zusammenkommen. Speziell auch Räume als niedrigschwellige Anlaufstelle für queere junge sowie ältere Menschen, die sich untereinander austauschen wollen. Gleichzeitig kann ein solches Zentrum auch einen Begegnungsraum von queerer Community und der gesamten Gesellschaft bieten.

30. Bitte sorgen Sie für die Aufwertung des Spielplatzes im Margot-Becke Ring (Spielgeräte und Sitzmöglichkeiten)

-> Danke für den Hinweis!